

30-JÄHRIGES JUBILÄUM: FREUDENFEIER ODER BEERDIGUNG?

OTTI-Symposium Photovoltaische Solarenergie, Kloster Banz, Bad Staffelstein

Das Symposium Photovoltaische Solarenergie, das Anfang März diesen Jahres zum 30. Mal stattfand, wurde 1986 mit gerade mal 60 Forschern und Erstanwendern zum ersten Mal durchgeführt. Das jährliche Treffen auf Kloster Banz ist als wichtiger Szenetreffpunkt schon immer ein guter Indikator für die Lage der Photovoltaik gewesen. Seit 1986 hat sich viel ereignet, aktuell scheinen den fetten Jahren magere zu folgen. So wollte bei der Jubiläumsveranstaltung auch keine rechte Feierstimmung aufkommen. Man könnte glauben, dass die Solarbranche sich auf die Schulter klopfen müsste, da der Strom aus der Steckdose mittlerweile deutlich teurer als der aus Solaranlagen ist und auch die Kosten für Anlagen weiter gesunken sind. Im Vergleich zu den Vorjahren sind die PV-Preise auf ein Bruchteil gesunken und damit so günstig, dass große Schichten der Bevölkerung an dieser Art der Energiewende teilnehmen können sollten. Aber so einfach ist es offensichtlich nicht.

Der politische Wille

Gleich zu Beginn gab es wenig Erbauliches von der Politik zu hören. Dieses Mal durfte Frau Dr. Dorothee Mühl, Leiterin der Unterabteilung III B aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) vortragen. Nachdem sie Grußworte von Herrn Sigmar Gabriel überreicht hat, hörte man etwas von „Kostendynamik dämpfen“, „Planbarkeit schaffen“, „Netze“, „Strommarktdesign“, ... auch Sätze wie dieser waren zu vernehmen: „Die Energiewende hat sehr komplexe Zusammenhänge“ den der geneigte Zuhörer vielleicht folgendermaßen ergänzen möchte: „... so dass der einzelne nicht immer alles verstehen kann, was bei dieser großen Verzahnung aufeinander einwirkt.“

Insgesamt waren die Aussagen recht dürftig, die 570 bestens informierten und involvierten Teilnehmer aus den Bereichen Ingenieurbüros, kleinere und größere Firmen, Institute, Universitäten, Hochschulen und Verbänden hatten mehr erwartet. So wundert es nicht, dass die erste Frage aus dem Publikum lautet: „Wir haben in ihren Aussagen das Konkrete vermisst.“ Frau Mühl kontert, dass sie dies sehr wohl in ihren Aussagen platziert hat. Also versucht man sich das Ganze noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen und das eine oder andere ein wenig zu interpretieren: Die Politik

schaft Rahmenbedingungen, zu denen sie steht. Bei der Photovoltaik war nur ein Zubau von wenigen Gigawatt pro Jahr geplant. Wer also zu „unerwünschten“ Boomzeiten expandiert, ausbaut, Leute einstellt muss damit klarkommen, diese wieder freizustellen wenn der unerwünschte Boom auf das gewünschte Maß zurückgestutzt wurde.

Soll das die Energiewende sein?

Frau Mühl sprach auch davon, dass man die Entwicklung der Photovoltaikbranche von gestern zu heute besser machen hätte können und dass man die Entwicklungszahlen, die unterhalb des vorgesehenen Zubaukorridors liegen erkannt hat. In Berlin möchte man jedoch zurückhaltend bleiben und nicht in das Erneuerbare Energien Gesetz eingreifen. Die Interessen seien so weit gestreut, dass man zunächst aufmerksam beobachten möchte. Soll heißen: Anstelle Lösungen für die Photovoltaik zu suchen, deren Wachstum Schwierigkeiten verursacht, stoppt man lieber das Wachstum und begrenzt damit die Probleme. Mit den weit gestreuten Interessen ist übrigens die Kohle gemeint: Mehr Photovoltaikstrom heißt weniger Kohlestrom „und dann hat man genau dieselbe Diskussion in den anderen Bundesländern mit Kohle“. Soll das die Energiewende sein?

Was kommt jetzt?

So richtig gute Laune anlässlich des Jubiläums wollte, wie bereits gesagt, nicht aufkommen. Bei den Gesprächen in den Fluren des Klosters, zwischen den Postern und den Fachausstellern wurde weiter nachgedacht: Der Start der Photovoltaik war der Beginn einer Energiewende in Bürgerhand. Es war wohl ein Fehlstart,

da noch nicht alle Teilnehmer angetreten waren. Also alle zurück auf die Grundlinie und mit dem Erneuerbaren Energien Gesetz 2014 und der Flächenaus-schreibungsverordnung (FFAV) noch mal antreten? Bei der FFVA handelt es sich um ein Verfahren für die Ermittlung der Förderhöhe für PV-Freiflächenanlagen per Ausschreibung: Wie geschaffen für große Unternehmen, kaum zu stemmen für Bürgerorganisationen.

Ermutigend waren die Vorträge zur Speichertechnologie. Sollten die Referenten Recht behalten, so werden Speicher in den kommenden Jahren ebenso rasant günstiger werden wie das bereits bei den Photovoltaikmodulen in den letzten Jahren geschehen war. Wenn dann neben der EEG-Umlage keine „Speicher-Umlage“ keine „Sonnensteuer“ oder „Eigenverbrauchsbelastung“ eronnen wird, dann können zur Mittagszeit anfallende Überschüsse noch viel häufiger als bereits heute schon zwischengespeichert und abends bzw. nachts genutzt werden. Eine der größten Herausforderungen des Wachstums der Photovoltaik könnte damit angepackt werden.

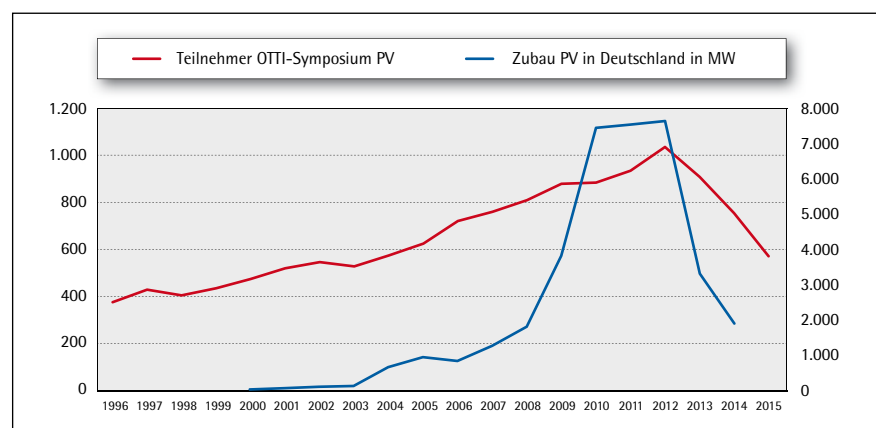
Apropos Wachstum: Analog zur Photovoltaik war bei der Teilnehmerzahl auch ein Wachstum bis 2012 zu verzeichnen (siehe Grafik). Sicherlich kommt nach dem 30. auch ein 40. Symposium Photovoltaische Solarenergie. Man darf allerdings sehr gespannt sein, was es dann zu feiern geben wird.

ZUM AUTOR:

► Dipl.-Ing. Björn Hemmann

Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie (DGS), Landesverband Franken e.V.

hemmann@dgs-franken.de



Entwicklung der Teilnehmerzahlen